

Zeitschrift: Cementbulletin
Herausgeber: Technische Forschung und Beratung für Zement und Beton (TFB AG)
Band: 67 (1999)
Heft: 4

Artikel: Betonieren bei hohen Temperaturen
Autor: Hermann, Kurt
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-153848>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 09.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Betonieren bei hohen Temperaturen

Auch bei hohen Temperaturen kann betoniert werden, wenn die notwendigen Vorkehrungen getroffen werden.

«Sommerloch» oder «Sommertief» [1] sind Begriffe, die sich auf das im Sommer häufig angetroffene Phänomen beziehen, dass die 28-Tage-Druckfestigkeiten von Betonproben während der wärmsten Jahreszeit tiefer als in den übrigen Monaten sind. In Abbildung 1 sind die Schwankungen der Druckfestigkeiten von vergleichbaren Betonen B 35/25 aus fünf Schweizer Betonwerken während den Jahren 1993–1995 grafisch zusammengefasst.

Weitere Beispiele sind bekannt [1, 2]. Beim Bau einer Brücke in Deutsch-

land wurden beispielsweise zahlreiche Frischbetonkontrollen durchgeführt und der Temperatureinfluss auf die 28-Tage-Druckfestigkeiten analysiert [2].

Verwendet wurde ein Beton mit folgenden Eigenschaften:

Zuschlag	Größtkorn 32 mm
Zement	350 kg PZ 45 F/m ³ (ein PZ 45 entspricht ungefähr einem CEM I 42,5)
Verzögerer	0,2–0,4 Massen-% (bezogen auf Zement)
W/Z-Wert	durchschnittlich 0,48
Ausbreitmaß	36–40 cm.

Einige Ergebnisse dieser Untersuchungen sind in Abbildung 2 zusammengefasst. Der Druckfestigkeitsabfall im Sommer ist eindeutig. Aus der Abbildung geht auch hervor, dass die Lufttemperatur einen stärkeren Einfluss auf die Druckfestigkeitsentwicklung hatte als die Frischbeton-temperatur. Kontrolluntersuchungen zeigten zudem, dass der Einfluss der Zementdruckfestigkeit und -mahlfeinheit sowie der Wasseranspruch des Zements gering waren. Die Druckfestigkeit von Würfeln, die aus den gleichen Betonchargen ent-

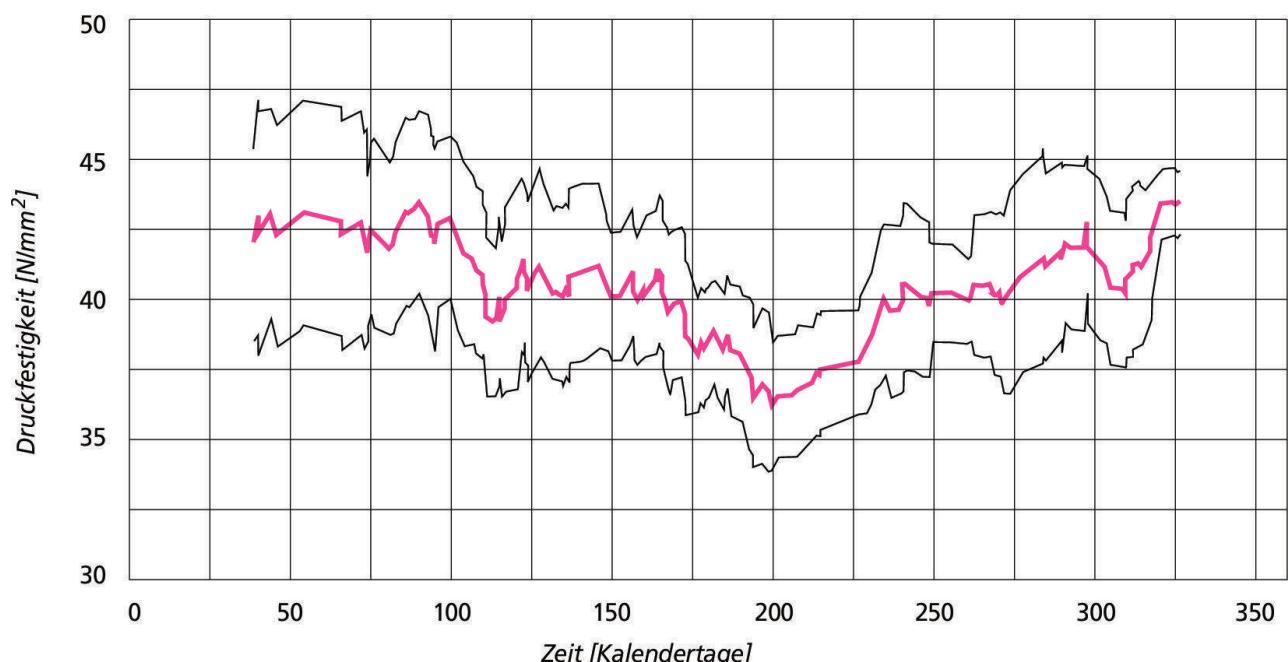


Abb. 1 Jahresgang der 28-Tage-Druckfestigkeit (Mittelwert und Standardabweichungen s) von Beton B 35/25 aus fünf Schweizer Betonwerken (1993–1995). Quelle: Kies und Beton AG, Maienfeld; Auswertung: TFB.

Grafik: TFB

4

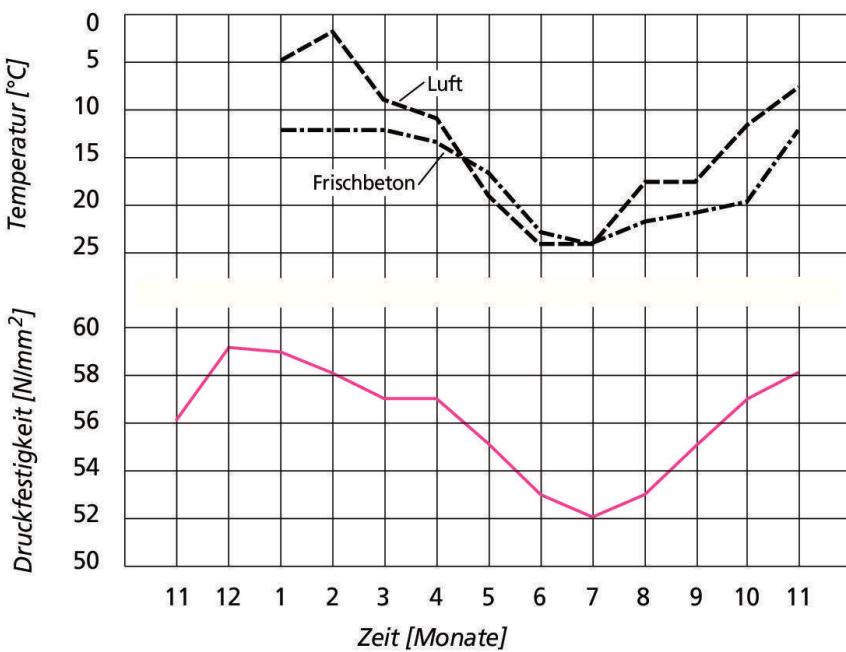


Abb. 2 Monatsmittel der Betondruckfestigkeiten für einen Teil des Oberbaus der Aichtalbrücke in Deutschland sowie Luft- und Frischbetontemperaturen (nach [2], mod.).

Grafik: TFB

weder direkt auf der Baustelle oder im nahegelegenen Labor hergestellt wurden, unterschieden sich relativ stark: Die saisonalen Unterschiede waren bei den Würfeln, die auf der Baustelle hergestellt wurden, wesentlich grösser (Abbildung 3).

Was in den Normen steht

In der Norm SIA 162 [3] wird dem Betonieren bei tiefen Temperaturen mehr Raum gegeben als demjenigen bei hohen Temperaturen. Teilweise sind die Schutzmassnahmen für beide Situationen gleich (Ziffer 6 07 4): «Bei Frost oder hohen Lufttemperaturen ist das Betonieren nur dann gestattet, wenn besondere Schutzmassnahmen getroffen worden sind. Diese müssen vom Beginn der Betonherstellung bis zur Beendigung der

Nachbehandlung vorgekehrt werden. Art und Umfang der erforderlichen Schutzmassnahmen sind abhängig von der Aussentemperatur, der Luftfeuchtigkeit, den Windverhältnissen, der Temperatur des Frischbetons, der zu erwartenden Wärmeentwicklung beim Abbinden, der Wärmeabfuhr sowie den Abmessungen des Bauteils.»

Nach Ziffer 6 07 5 darf Frischbeton beim Einbringen nicht wärmer als + 30 °C sein. Das Anmachwasser und die Zuschlagstoffe sind gegebenenfalls abzukühlen. Beton ist zudem bis zum Zeitpunkt genügender Festigkeit «so rasch als möglich gegen Auswaschen, vorzeitiges Austrocknen durch Sonnenbestrahlung oder Wind, gegen Frost, starke Temperaturwechsel und schädliche Erschütte-

rungen zu schützen» (Ziffer 6 08 1). Relevant ist auch die Vorschrift, dass der Beginn des Schwindens durch Massnahmen wie den Schutz vor zu raschem Austrocknen so lange verzögert werden muss, «bis der Beton eine genügende Zugfestigkeit erreicht hat» (Ziffer 6 08 2).

Einflüsse auf die Druckfestigkeit

Normen basieren auf Erfahrungen aus der Praxis. Und die Erfahrung lehrt, dass beim Betonieren im Sommer unter anderem auf die folgenden Einflüsse zu achten ist:

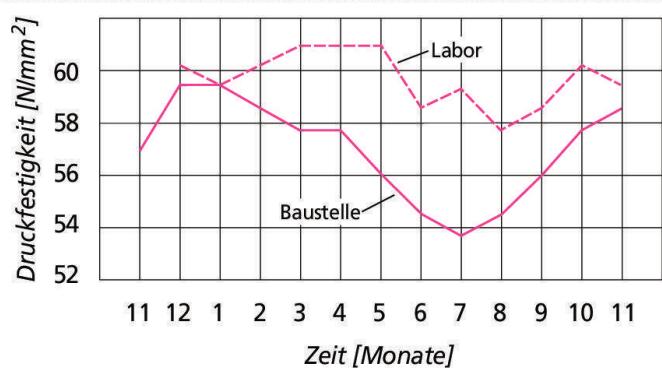
- erhöhte Temperatur der Betonzusatzstoffe
- erhöhte Frischbetontemperaturen
- erhöhte Umgebungstemperaturen
- relativ niedrige Luftfeuchtigkeit
- ev. Wind.

Die Kombination einiger oder aller dieser Faktoren wirkt sich negativ auf die Frisch- und Festbetonqualität aus. Sie haben unter anderem zur Folge:

- erhöhter Wasseranspruch
- verringertes Ausbreitmaß
- kürzere Abbindezeit
- höhere Porosität
- grösere Tendenz zur Bildung von Schwindrissen
- niedrigere Druckfestigkeiten nach 28 und mehr Tagen («Sommerloch»).

Abb. 3 Monatsmittel der Druckfestigkeiten nach 28 Tagen von Probewürfeln, die entweder auf der Baustelle oder im Labor (tieferen Lagerungstemperaturen in den ersten Stunden!) hergestellt wurden [2].

Grafik: TFB



Damit diesen Phänomenen erfolgreich begegnet werden kann, müssen einige Tatsachen über die Hydratation von Zementen berücksichtigt werden.

Wärmeeinflüsse auf die Hydratation

Bei der Hydratation von Zement bilden sich auf den Zementkornoberflächen mikroskopisch kleine Kristalle, die ineinander wachsen und sich dann ähnlich wie die «Zähne» eines Reissverschlusses verzahnen. Mit zunehmender Reaktionsdauer werden immer mehr Kristalle gebildet. Da-

durch entsteht der Zementstein, in dem der Zuschlag eingebettet ist. Je höher die Temperatur während dieses Erhärzungsvorgangs ist, desto schneller findet die Kristallbildung statt. Für die Entwicklung der Druckfestigkeit ist dies anfänglich positiv. Da die Reaktionsprodukte jedoch einen weniger geordneten Aufbau haben, wird der Zementstein poröser, die Druckfestigkeit nach 28 und mehr Tagen ist niedriger als bei einem Frischbeton, der um 20 °C erhärtet. So soll der Festigkeitsverlust nach 28 Tagen über 10 % betragen, wenn die Frischbeton- und Erhärzungstem-

peratur von 20 auf 30 °C erhöht wird (Abbildung 4).

Massnahmen bei der Betonherstellung

Zement ist im Sommer oft relativ warm. Verglichen mit den weit größeren Mengen an Zuschlagstoffen ist sein Effekt auf die Frischbetontemperatur gering. Wesentlich mehr kann durch die Verwendung von kälteren Zuschlägen gewonnen werden. Durch Lagerung im Schatten oder durch Besprühen mit Wasser lässt sich die Zuschlagtemperatur senken.

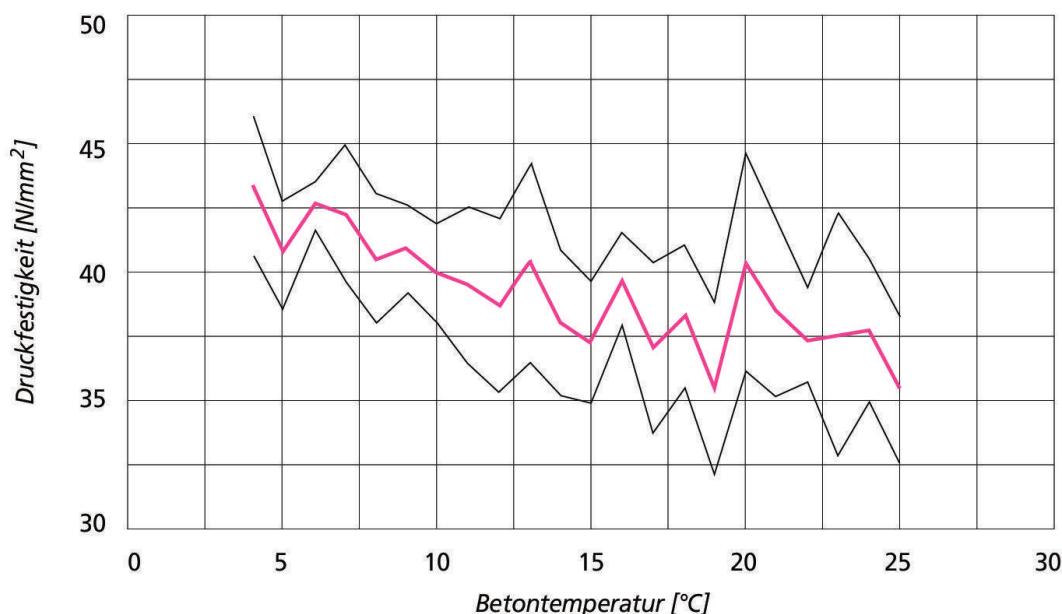


Abb. 4 Einfluss der Temperatur auf die 28-Tage-Druckfestigkeit (Mittelwert und Standardabweichungen). Quelle: Kies und Beton AG, Maienfeld; Auswertung: TFB.

Grafik: TFB

Auf den ersten Blick am erfolgversprechendsten ist die Senkung der Frischbetontemperatur durch Kühlung. Naheliegend ist der Einsatz von Eiskörnern oder flüssigem Stickstoff [4]. Leider sind diese Verfahren nicht ganz billig, und die Stickstoffzugabe ist aus technischen Gründen nicht überall möglich. Die schneller ablaufende Hydrata-

tion des Zements und die grössere Verdampfungstendenz des Anmachwassers führen zu einem schnelleren Ansteifen des Frischbetons. Zwar ist der zeitliche Verlauf der Änderung der Konsistenz ähnlich, ein 35 °C warmer Frischbeton hat aber unmittelbar nach der Herstellung bereits ein um 5 bis 10 cm geringeres Ausbreitmaß als 20 °C warmer Frischbeton der gleichen Rezeptur (Abbildung 5) [5]. Dieses Problem wird oft durch Zugabe von mehr Wasser gelöst. Wenn diese Massnahme nicht von einer entsprechenden Erhöhung des Zementgehalts begleitet ist, steigt der W/Z-Wert. Die Konsequenzen sind bekannt: tiefer 28-Tage-Festigkeiten, porösere Betone....

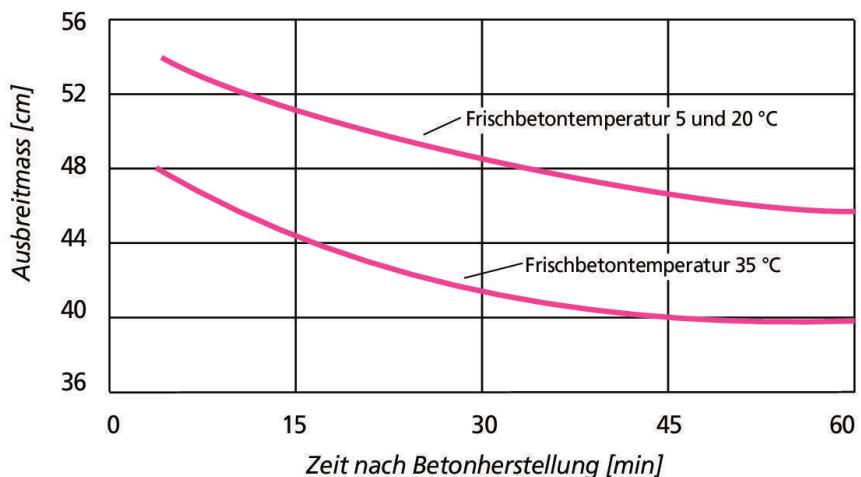


Abb. 5 Abhängigkeit der Konsistenzänderung von der Frischbetontemperatur bei konstanter Betonzusammensetzung (300 kg CEM I/m³, W/Z-Wert 0,50) [5].

Grafik: TFB

Sinnvoller ist es, entweder einen Verzögerer einzusetzen oder die Frischbetonkonsistenz mit einem HBV zu verbessern.

Oft einfach, aber wirkungsvoll

Einige einfache Massnahmen helfen, die unerwünschten Folgen des Beto-

nierens bei erhöhten Temperaturen zu verringern:

- gute Planung der Arbeitsabläufe
- kleinere Bauabschnitte vorsehen
- Betonieren, wenn Außentemperaturen sinken, also am späteren Abend
- Betonrezeptur anpassen, z.B. durch die Verwendung eines weniger reaktiven Zements
- Transportgeräte auf Baustelle in den Schatten stellen
- ganzes Einbringgebiet beschatten und vor Wind schützen
- möglichst kurze Transportdistanzen
- keine Wartezeiten vor dem Ausladen des Betons auf der Baustelle
- auf möglichst kühllem Untergrund betonieren
- auf der Baustelle mehr Leute fürs Einbringen und Verdichten des Betons einsetzen.

LITERATUR

- [1] «Betonieren bei heißer Witterung», VDB-Information 79 (1998).
- [2] Lütkehaus, M., «Beobachtungen von jahreszeitlichen Festigkeitsschwankungen beim B 45 des Überbaues der Aichtalbrücke», Betonwerk und Fertigteil-Technik 52 [7], 454–461 (1986).
- [3] Norm SIA 162: «Betonbauten» (1993).
- [4] Goldstein, W., und Rühr, U., «1A-Beton durch Stickstoffkühlung», Strassen- und Tiefbau 44 [2], 24 (1996).
- [5] Krell, J., Dahlhoff, U., und Vissmann, H.-W., «Temperaturabhängigkeit von Betoneigenschaften», Beton 44 [11], 668–670 (1994).
- [6] van Egmond, B., und Hermann, K., «Blutender Beton», Cementbulletin 67 [2], 3–7 (1999).
- [7] Hover, K., «Keeping concrete cool in the heat of summer», Concrete Construction 38 [6], 433–436 (1993).
- [8] ACI Committee 305: «Hot weather concreting», ACI Materials Journal 88 [4], 419–436 (1991).

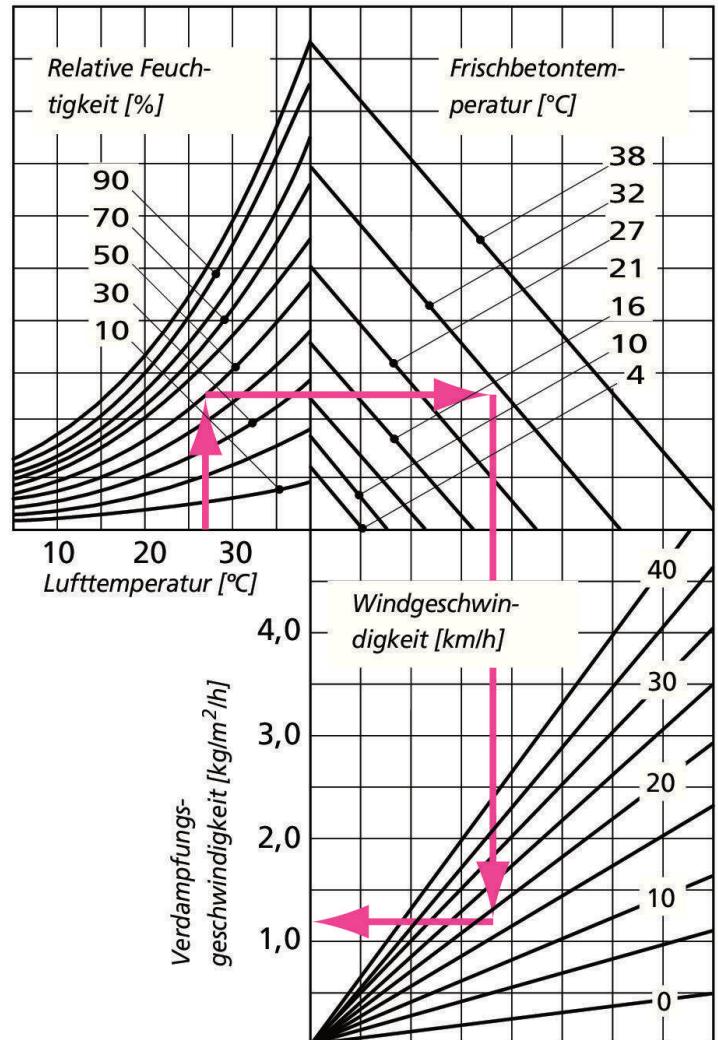


Abb. 6 Abschätzung der Einflüsse der Frischbeton- und Lufttemperatur, der relativen Luftfeuchtigkeit sowie der Windgeschwindigkeit auf den Feuchtigkeitsverlust an der ungeschützten Betonoberfläche. Im angegebenen Beispiel verliert ein 30 °C warmer Beton bei 27 °C Lufttemperatur und 50 % relativer Feuchtigkeit bei einer Windgeschwindigkeit von rund 20 km/h stündlich rund 1,25 kg Wasser pro Quadratmeter. Quelle: [8], mod.

Grafik: TFB

Frischbetonkontrollen

Die Herstellung von Würfelproben scheint ein besonders kritischer Punkt zu sein. Darauf wurde bereits hingewiesen. Es ist darauf zu achten, dass möglichst im Schatten gearbeitet wird. In keinem Fall sollen Betonproben in der prallen Sonne herumstehen. Frisch hergestellte Würfel sollen zugedeckt an einem möglichst kühlen Ort zwischengelagert werden. Ein häufiger Fehler bei Bestimmungen des Luftporengehalts besteht darin, dass am Morgen bei noch relativ tiefen Temperaturen eine Kontrollmessung durchgeführt wird, die das erwartete Resultat liefert.

Auf weitere Messungen während der wärmeren Tageszeit wird verzichtet, obwohl sie gerade dann besonders wichtig wären, um den angestrebten Luftporengehalt durch Modifikation der Betonrezeptur zu gewährleisten.

Nachbehandlung

Die Nachbehandlung ist bei allen Betonierarbeiten wichtig. Doch gerade im Sommer darf sie auf keinen Fall vernachlässigt werden. Dazu gehört unter anderem der Schutz vor Sonne und Wind, damit der oberflächennahe Beton nicht austrocknet (siehe Abbildung 6).

Sobald das oberflächliche Blutungswasser [6] verdampft ist, muss die Betonoberfläche feucht gehalten wer-

den, ohne dass sich Wasser auf der Oberfläche ansammelt. Dies gilt besonders für silicataubhaltige Betone [7].

Unter Umständen kann es notwendig sein, Beton in der ersten Nacht nach dem Einbringen vor Wärmeverlusten zu schützen: Dünne Bauteile kühlen bei relativ tiefen Nachttemperaturen schnell ab, was zu grossen Temperaturdifferenzen innerhalb weniger Stunden und schliesslich auch zu Rissen führen kann.

Zum Schluss

Mit den heute vorhandenen betontechnologischen Kenntnissen und gesundem Menschenverstand kann vielen negativen Folgen der höheren Temperaturen im Sommer erfolgreich begegnet werden. Ein weiterer Schritt in die richtige Richtung wäre sicher auch die Abkehr vom starren Rezepturdenken zu Gunsten von Vereinbarungen über die zu erreichenden Betoneigenschaften.

Kurt Hermann, TFB